

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Gemeinschaft Christi und der Auserwählten, in der Herrlichkeit, Vermöge Der ewigen Fürbitte Christi/ und des ewigen Glaubens der Seligen

Haferung, Johann Caspar

Wittenberg, 1729

VD18 13267396

Der andere Theil. Von der Auserwählten Glauben an Christum.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-217893

Der andere Theil.
Von der Auserwehlt-
ten Glauben an Chri-
stum.

I. Satz.

Die Erkenntniß Christi wird bey
 den Auserwehlten in jenem Leben
 vollkommener seyn/ als bey
 den Gläubigen in die-
 sem Leben.

§. 1.

Die Erkenntniß Christi (1.) ist nach dem
 Sünden-Fall so nöthig zur Seligkeit,
 daß man ohne dieselbige sich vergeblich die ge-
 ringste Hoffnung machen würde, seines Got-
 tes in der Gnade und Herrlichkeit zu genieß-
 en. Weil denn die Lehre von Christo ist ein
 Geheimniß, so von der Welt her verbor-
 gen gewesen, Rom. XVI, 25. so hat auch Gott
 nicht gesäumt, so bald der erste Mensch gefal-
 len, ihn zu dieser seeligen Erkenntniß zu führen,
 da er den Seegens-vollen Weibes-Saamen
 verheissen, Gen. III, 15. Dieser Erkenntniß
 haben auch (2.) alle heilige Väter und from-

me Seelen zu allen Zeiten sich beflissen, weil sie wußten, daß sie durch diese Erkenntniß müßten gerecht und selig werden. Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der gerecht viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde, Esa. LIII, 11. (3.) Und Christus unser Heyland und grosser Prophet lehret selber, daß auf dieser Erkenntniß unsere ewige Seeligkeit beruhe: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen, Joh. XVII, 3. (4.) Daher auch wahre Gläubige sich allezeit beflissen, daß sie in dieser Erkenntniß wachsen und zunehmen mögen, wie denn auch Paulus herzlich vor seine Philipper betet, daß sie sie mehr und mehr reich werden in allerley Erkenntniß und Erfahrung, Phil. I, 9. Unter welcher Erkenntniß denn die Erkenntniß Christi das vornehmste Stück ist, als dadurch wir in die Gemeinschaft des Evangelii gelangen. v. 5.

§. 2. Und dieses Erkenntniß wird in den Auserwehlten nicht aufhören, sondern vielmehr vollkommen werden: Denn (1.) werden sie nicht allein mehr wissen von Christo, als in diesem Leben, sondern sie werden auch alles deutlicher, vollständiger und gewisser erkennen, als hier in diesem Leben jemand. Daraus weist uns Johannes I. Ep. III, 2. Meine Kindlein, wir sind nun Gottes

tes

tes Kinder, aber es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es wird erscheinen, daß wir ihm werden gleich seyn, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Wie nun die *auto-*
psia, oder das Selber-sehen, eine weit voll-
 kommenere Erkenntniß von einer Sache gie-
 bet, als wenn man nur davon höret oder lie-
 set; also will auch Johannes hier denen Aus-
 erwählten deswegen eine genauere und bessere
 Erkenntniß Christi beylegen, weil sie ihn selber
 sehen, wie er ist. (2.) Paulus weiß sich dessen
 auch sonderlich zu trösten in seiner Schwach-
 heit, wenn er spricht: Wir sehen jetzt durch
 einen Spiegel in einem dunklen Worte,
 denn aber von Angesicht zu Angesicht.
 Jetzt erkenne ich es Stückweise, denn aber
 werde ichs erkennen, gleichwie ich erken-
 net bin, 1. Cor. XIII, 12. Daß nun hier vor-
 nemlich auf die Erkenntniß Christi gezelet wer-
 de, ist im geringsten nicht zu zweifeln, weil
 eben dieser Spiegel des Wortes uns das Ge-
 heimniß von Christo vorhält: Die Schrift
 zeuget von mir, Joh. V, 39. Welcher Ge-
 stalt es auch II. Cor. V, 7. heisset: Wir wan-
 deln im Glauben, und nicht im Schauen.
 Alsdenn wird das Wissen und Erkennen des
 Herrn Christi desto vortrefflicher werden, wenn
 wir ihn von Angesichte zu Angesichte sehen
 werden.

§. 3. Jedoch wird diese Erkänntniß bey den Auserwehleten (1.) nicht alsobald in solchem Grad der Vollkommenheit seyn, daß sie nicht noch immer sollten in solcher zunehmen und wachsen können. Denn es bleibet doch in ihnen eine erschaffene Fertigkeit, welche allezeit mit einiger Unwissenheit verknüpffet, welche sie nach und nach ablegen können: Es werden auch der Güter des ewigen Lebens so viele seyn, daß die Auserwehleten solche niemahls alle erkennen oder beschauen können. Und eben dieses wird darzu dienen, daß sie ihrer Herrlichkeit niemahls können überdrüssig werden. (2.) Das wird uns an den Engeln vorgestellt, welchen die Auserwehleten werden gleich seyn. Matth. XXII, 31. Welche, ob sie gleich eine weit vollkommener Erkänntniß haben, als wir Menschen, so können sie sich doch noch jezo nicht satt schauen an den Gütern, welche uns Christus erworben, und in dem Evangelio vorgetragen worden. 1. Petr. I, 12. (ἐπιθυμοῦσι παραύξει, sie haben eine innigliche Sehnsucht, in solche hinein zusehen, eben, als bücketen sie sich nieder, wie einer, der in einem tieffen Abgrunde etwas erblicken will.) Welches auch Paulus bezeuget: Es werde jetz kund den Fürstenthümern, und Herrschafften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weißheit Gottes. Eph. III, 10. Eben also werden die Auserwehleten immer mehr und mehr den Reichthum

thum der Gnade Gottes in Christo erkennen, und doch solches nimmer gang und gar ausforschen können; Wiewohl sie das, so zu ihrer Pflicht gegen Gott, Christum, die Engel und andere Seeligen gehöret, vollständig, und ohne allen Mangel, erkennen werden.

II. Satz.

Der Beyfall wird bey den Auserwählten auch desto vollständiger seyn / weil er nicht mehr aus dem Worte Gottes / sondern aus dem Genuß der gegenwärtigen Güter entstehen wird.

§. 1. In diesem Leben erlanget mancher die Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse, und bringet es wol in solcher so weit, daß er vieles, so andern zur Erbauung gereicht, fertig und ohne Anstoß darvon zureden und zu schreiben weiß, und ist er doch selber noch nicht so weit gebracht, daß er solchem beyfallen, und es vor wahr halten sollte. So wußte Paulus vor seiner Befehrung die meisten Lehren, so von Christo verkündiget wurden, aber er hielt solche nicht für wahr; daher er diesen Stand seiner Seelen hernach selber vor einen

Stand der Unwissenheit und Unglaubens hielt, 1. Tim. I, 13. Und Thomas wußte beydes wohl, was Christus von seinem Sterben und Auf-
erstehen zuvor verkündiget, und was hernach seine Jünger und Freunde darvon gezeuget; Aber er hielt dieses vor Märlein Luc. XXIV, 11. welche keinen Beyfall verdienten; dar-
um sprach er: Es sey denn, daß ich in sei-
nen Händen sehe die Nägelmal, und le-
ge meine Finger in die Nägelmal, und le-
ge meine Hand in seine Seiten, will ichs
nicht glauben. Ioh. XX, 25. d. i. ich will und
kann es nicht für wahr halten. Denn da muß man
erst das Zeugniß vor wahr, oder den Zeugen
vor warhafftig halten; ehe man die bezeug-
ete Sache, als unfehlbar, annehme. Und
man muß erst von der Wahrheit göttlichen
Wortes überzeuget seyn; ehe man die Dinge,
so darinne enthalten, vor unfehlbare Wahr-
heiten, annehme und erkenne.

§. 2. Dort aber werden die Auserwählten
(1.) durch die Augen und übrigen Sinnen ver-
gestalt überzeuget seyn, daß kein Zweifel mehr
statt haben kan. Christus selber erkannte,
daß der Augenschein mehr vermöchte, ein
menschliches Herz zu überführen, als ein
blosses Wort; darum hieß er die ungläubi-
gen Jüden auf seine Werke sehen, und sprach:
Thue ich nicht die Werke meines Vaters,
so gläubet mir nicht; thue ich sie aber,
so gläubet doch den Wercken, wolt ihr
mir

mir nicht gläuben, auf daß ihr erkennet und gläubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm. Ioh. X, 37. 38. (2) Petrus, Jacobus und Johannes hatten nur einen kleinen Vorblick der himmlischen Freude empfunden, als sie Christum, Mosen und Eliam auf dem Berge Thabor bey sich hatten, und wurden dadurch so kräftig überzeuget, es sey in einer Versammlung der Himmels-Bürger besser, als sonst irgendwo, daß sie auch daselbst bauen und bleiben wolten. Matth. XVII, 4. Wie stark wird denn die Überzeugung bey den Seligen seyn, wenn sie nicht nur an die Verheissungen gedencken, so in diesem zeitlichen Leben ihnen vorgehalten worden; sondern auch deren Erfüllung so reichlich vor Augen haben, denn werden sie sagen: Wir glauben nun fort nicht mehr um der Rede willen, wir habens selber gehöret, und erkennen. Ioh. IV, 42. (3.) Das lehret auch die Natur, daß die Gewißheit des Beyfalls aus der Erfahrung stärker sey, als aus dem blossen Gehöre. Darum sprach Plautus: Pluris est unus testis oculus, quam auriti decem; Qui audiunt, audita dicunt; qui vident, plane sciunt. Trucul. Act. II, n. VI, 8. 9. Ein Zeug, der eine Sache gesehen hat, gilt mehr, als zehen, die es nur gehöret haben. Wer ein Ding höret, der saget, was er gehöret; wer es aber siehet, der weiß es recht.

III. Satz.

Es wird auch die Zuversicht um Christi Willen zu Gott starck und unbeweglich / und also der Glaube vollständig bey den Auserwehlten seyn.

§. I. Was die Zuversicht oder Vertrauen gegen Gott anbetrifft, daß solches bey den Auserwehlten oder Seeligen seyn werde, solches ist an und vor sich selber leicht zu ermessen. Es erhellet auch daraus, weil das göttliche Ebenbild, darinne die vornehmste Tugend das Vertrauen zu Gott war, in ihnen völlig wiederbracht und bestetiget werden wird. Man kans auch an unserm Heylande, als in einem Spiegel sehen, der vermöge des göttlichen Ebenbildes, ein standfestes Vertrauen gegen seinen Gott in den Tagen seines Leidens behalten. Ps. XVI, 1. XXII, 1. Wenn wir nun nach Gottes Ebenbilde erwachen werden. Ps. XVII, 15. So wird es uns auch am Vertrauen zu Gott nicht fehlen können: Denn wie wollten wir sonst satt, oder vergnügt werden? Daß aber auch die Seeligen ein Vertrauen auf Christum setzen, erscheint klar und deutlich aus Phil. II, 10. Daß in dem Nahmen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden
und

und unter der Erden sind. Welches denn, in so weit es die Seeligen angehet, so viele bedeutet, als gläubig und andächtig anbeten, welches ohne Vertrauen des Herzens nicht geschehen kan: Und werden da nicht alleine die Seeligen ausdrücklich mit begriffen, sondern es wird ihnen auch zugeschrieben, daß sie ihn gläubig ehren werden, als ihren Erlöser und Seeligmacher: Und alle Zungen bekennen, daß **Jesus Christus der Herr** sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Viget haec confessio hodie in militante simul et triumphante Ecclesia, inter electos, angelos & fideles homines. Dieses Bekännniß gehet im Schwange, so wohl in der streitenden als triumphirenden Kirchen, unter den Auserwählten, Engeln, und gläubigen Menschen; sehet Aegid. Hunnius hinzu. Und bald darauf: Quod omne vergit ad gloriam Dei Patris. Sic enim Pater in Filio glorificatur. Siquidem qui Filium non agnoscit, is ne Patrem quidem habet. 1. Ioh. II, 23. Welches alles zur Ehre Gottes des Vaters gereicht. Denn so wird der Vater in dem Sohne geehret: Sintemal wer den Sohn nicht erkennet, der hat auch den Vater nicht.

§. 2. Und bleibet also nothwendig bey den Seeligen der ganze Glaube, nach allen seinen Stücken, das Wissen, der Beyfall, und das feste Vertrauen. Fidei res manebit, h. e. fides, quae creditur: Modus autem tendendi variabit.

Hic

Hic cognitio aenigmatica, illic intuitiva: Die Sache, so man glauben muß, wird bleiben. d. i. der Glaube, den man gläubig ergreifen muß, die Weise aber, darnach zu greiffen, wird anders seyn. Denn das geschieht hier in dem dunkeln Worte, dort aber in dem Schauen, spricht der seel. Dannhauer. Lact. Catech. P. VI. p. 558. Worzu würde es dienen, daß Res fidei, die Sache, so man gläubig ergreifen sollte, bliebe, wenn kein Glauben, oder Mittel, solche zu ergreifen, in den Menschen bleiben sollte? Warum sollte Christus und dessen Fürbitte währen? Warum muß die Beylage, oder Antheil der himmlischen Freude, behalten werden? 2. Tim. 1, 12. Unser Heyland sagt nicht ohne Ursache: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Luc. XXI, 33. Das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit. Es. XL, 7. 1. Petr. 1, 25. Worzu? Daß es denen Auserwählten im Himmel eine Regul und Richtschnur ihres Glaubens und alles Thuns seyn soll: Denn diese vernünftigen Geschöpfe können ihrem Schöpfer nicht anders dienen, als nach dessen Willen. Und soll das geschehen, so müssen sie ihn gläubig erkennen und fassen. Und eben dieser Glaube ergreiffet die Seeligkeit in Christo, und bleibet an demselben unbeweglich, als wornach er in diesem Leben, als nach seinem Ziel und Zweck, getrachtet hat. 1. Petr. 1, 9.

I, 2. Wie nun ein Wett-Läuffer nach dem vorgesteckten Kleinode strebet, nicht, daß ers ergreiffe, und hernach wieder fahren lasse, sondern daß ers beständig halte und behalte; 1. Cor. X, 24. 25. Also auch der Glaube ringet und trachtet nach Christo und dem ewigen Leben, damit er es erlangen, und eigenthümlich behalten möge. Und sodann besänftiget und beruhiget allein der Glaube das Gemüthe, und stellet es in eine völlige Zufriedenheit, wie an dem Exempel Pauli zusehen, Gal. II, 16. Phil. III, 9. Denn wie der Mensch, als eine vernünftige Creatur, in diesem Leben, allein durch den Glauben zum wahren Vergnügen zu bringen, also auch dort. Sind demnach bey den Seeligen die Erkenntniß, Befall und Vertrauen, und also der ganze Glaube gegen Gott und Christum. Welches wir noch deutlicher zeigen wollen.

IV. Satz.

Vom Glauben der Auserwehltcn an Gott und Christum / giebet uns die H. Schrift klare und unleugbare Zeugnisse.

§. 1. Es ist uns zwar die Schrift fürnehmlich darzu gegeben, daß sie solle seyn unsers

Zus

Suffes Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen. Pl. CXIX, 105. Daher sie auch deutlicher redet von denen Pflichten, die wir auf dem Wege zum Himmel, als von denen, die wir im Himmel selber zu beobachten haben; Jedoch will sie uns auch wegen des Zustandes der Auserwählten nicht ganz ohne Unterricht lassen. So zeuget sie insonderheit von dem Glauben, daß wir dadurch nicht allein die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Phil. III, 9. sondern auch die Seeligkeit und das Leben selber erlangen. Habac. II, 4. Gal. III, 11. Ebr. X, 38. Ja, daß wir eben dadurch haben oder halten, wie Christi Worte lauten; Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Ioh. III, 36. Da ist nur einerley Leben oder Seeligkeit, so in Genießung Gottes durch Christum bestehet, und nur ein Mittel, dadurch er ergriffen und gehalten wird; darum, wie das Leben, in seinem Wesen einerley bleibet, also muß auch das Mittel, uns solches zuzueignen, einerley seyn und bleiben, weil das Mittel muß eine gewisse Proportion haben, die Sache anzunehmen, welche Proportion allein im Glauben sich befindet. Daher Paulus spricht: Christus ist mein Leben, sterben ist mein Gewinn. Phil. I, 12. Weil er hier durch den Glauben in Christo, und Christus in ihm lebete, Gal. II, 20. Welcher Glaube auch durch den Tod nicht zerrissen werden könnte. Chrysostomus spricht

spricht darüber: *Etiam moriendo non moriar, eo quod vitam habeo in meipso; donec Christus in me fuerit, etiamsi mors inferatur, vivam.* Auch wenn ich sterbe, werde ich nicht sterben, weil ich das Leben in mir habe; So lange Christus in mir ist, werde ich leben, ob ich gleich getödtet werde:

§. 2. Die H. Schrift zeuget, daß die Gläubigen durch den Tod weder von Christo, noch von der Gnade Gottes getrennet werden. Es ist in keinen andern Heyl, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Aa. IV, 12. Sollen Menschen im Leben, Sterben und nach dem Sterben selig seyn, so müssen sie es in Christo und von Christo haben, indem es Gott giebt, und sie es annehmen, welches nicht anders, als mit dem Glauben geschehen kan. Paulus verlangt deswegen nach einem seligen Ende: Ich habe Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn. Phil. I, 23. Vom Leibe und allen irdischen Ergötzlichkeiten und Beschwerden will er sich trennen, aber von Christo, mit welchem er im Glauben verbunden, will er sich nicht trennen. Assaph war eben solcher Meinung: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. XLIII, 26. Trost kömmt von dem Verdienste Christi und der Gnade Gottes, und wird

wird nicht anders angenommen, als wenn er erkannt, gebilliget, und mit dem Herzen oder Willen zugeeignet wird. Und diese Erbsung soll in und nach dem Tode bleiben. Noch nachdrücklicher sind die Worte Rom. IIX, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Gott liebet uns in Christo, oder, die wir durch den Glauben sind in Christo; und diese Liebe Gottes höret auch nicht im Tode auf, so muß auch der Glaube an Christum als denn nicht aufhören: Sonst würde uns denn Gott ausser Christo lieben, welches wieder Paulum.

§. 3. Die Schrift zeuget, daß uns die Seligkeit von Ewigkeit her in Christo, durch den Glauben ergriffen, von Gott zugedacht sey, und also auch würcklich geschenkt werde. So erkläret sich Paulus: Gott hat uns erwehlet durch denselben, (*ἐν αὐτῷ*, in demselben, nemlich Christo) ehe der Welt Grund geleyet war. d. i. Gott hat von Ewigkeit her beschlossen, daß er keine andere Menschen zu der ewigen Herrlichkeit führen wolle, als solche, welche durch den Glauben Christo einverleibet wären und blieben: Und da er uns zur Seligkeit

feit
we
dur
De
gam
gei
ter
in
wir
sehe
dur
G
hin
weg
tes
VI
Leb
in
nich
Na
am
32.
un
un
wa
ge
ble
erg
D
du
bel

feit verordnet, so sey es deswegen geschehen,
 weil er von Ewigkeit zuvor gesehen, daß wir
 durch den Glauben in Christo bleiben würden.
 Denn so, wie ers versehen, ist in der That er-
 gangen; Er hat uns gesegnet mit allerley
 geistlichem Seegen, in himmlischen Güt-
 tern durch Christum, Eph. I, 3. 4. ἐν Χριστῷ,
 in Christo. Wie er von Ewigkeit gewollt, daß
 wir in Christo seyn sollten, und uns zuvor ge-
 sehen, und erkannt; also hat er uns in der Zeit
 durch seine Gnaden-Würkung in solchen
 Stand des Glaubens gesetzt, und darinne mit
 himmlischen Gütern reichlich beschenket. Des-
 wegen heist das ewige Leben die Gabe Got-
 tes in Christo Jesu unserm Herrn, Rom.
 VI, 23. welches denn deutlich zeuget, das ewige
 Leben werde uns nicht anders geschenket, als
 in Christo, mit Christo, und werde uns auch
 nicht anders zu Theil, als wenn wir solches
 χάρισμα, oder Gnaden-Gabe, im Glauben
 annehmen und uns zueignen. Conf. Rom. IIX,
 32. Solte nun der Glaube im Tode aufhören,
 und im ewigen Leben nicht bleiben, wie hätte
 uns Gott solches in Christo geschenket? Wie
 wäre es eine Gnaden-Gabe in Christo? Wie
 gehet es zu, daß wir in dem Gnaden-Leben nicht
 bleiben, wenn wirs einmal mit dem Glauben
 ergriffen, und den Glauben von uns stossen?
 Oder wird Gott ein ander Mittel geben, da-
 durch wir im Himmel das Leben fassen und
 behalten sollen? Warum hat er solches mir-
 gend

gend gemeldet? Warum wird nirgend gedacht, daß der Glaube im Himmel aufhöre, oder nicht bleiben werde?

§. 4. Vielmehr folget aus den Redensarten der Schrift, daß Gott allemal, und also auch im ewigen Leben, den Glauben von uns fodere. Denn so heisset es blosserding: Ohne Glauben ist unmöglich, Gott zu gefallen. Ebr. XI, 6. Sollen ihm nun die Ausgewählten gefallen, so müssen sie den Glauben haben. Christus hat auch vor Petrum, daß sein Glaube nicht aufhören solte, Luc. XXII, 32. So kan auch der Glaube mit dem Sehen gar wohl bestehen, und folget nicht eben, daß man an das nicht gläuben könne, welches man vor Augen hat. Thomas gläubete dem Herrn Jesu, und trauete dessen Worten, weil er ihn vor Augen hatte, und sahe, daß seine Zusage erfüllet worden, Joh. XX, 28. 29. Dergleichen Exempel haben wir auch an Stephano, als derselbe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Hand Gottes stehen sahe, so gläubete er nicht nur, daßes der Sohn Gottes wäre, sondern auch, daß derselbe ihn zur Herrlichkeit einnehmen werde. AA. VII, 55. 59. Ebener massen wird der Glaube in allen Stücken desto gewisser und stärker werden, wenn er die Dinge, so er iezo noch hoffet, vor Augen hat und würcklich erfähret: Denn daß Paulus den Glauben beschreibet: Er sey eine gewisse Zuversicht

ven
zw
Ebr
Leb
und
der
der
wif
un
het
lig
zuf
hau
sam
com
Ja
nis
ler
gr
ste
no
erk
gen
der
ver
ih
Ka
wo
hof
me

versicht dessen, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet, Ebr. XI, 1. Das ziele auf dieses gegenwärtige Leben, da der Glaube auf annoch unsichtbare und zukünftige Güter siehet, und daher mit der Hoffnung verknüpffet ist: Er bleibet aber dennoch ein Glaube, wenn er heisset eine gewisse Zuversicht dessen, das man zugegen hat, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Nicht zu gedencken, daß auch den Seeligen viele Dinge verborgen, unsichtbar und zukünftig bleiben werden, wie der seel. Dannhauer. Lac. Catech. P. VI. p. 558. spricht: *Nec tam omnia mysteria erunt evidenter ex toto & comprehensivae. Nam Angeli desiderant scire.* Es werden auch nicht alle Geheimnisse bloß und entdeckt seyn, daß sie allerdings könnten von den Seeligen begriffen werden, denn auch die Engel gelüftet hinein zuschauen. Haben die Engel noch nicht alles erkannt, sondern lernen und erkennen noch immer mit Herzens Vergnügen die Geheimnisse Gottes; wie solte denn denen Auserwählten nicht auch immer etwas verborgen bleiben, welches sie in Zukunft zu ihrer Freude erkennen und ergreifen könnten. Kan also auch der Glaube der Seeligen gar wohl heissen eine Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht siehet.

§. 5. Die Schrift zeuget, daß am allgemeinen Gerichts-Tage der Glaube fürnehmlich

lich werde erfordert werden. Darum soll das Gerichte gehalten werden κατὰ τὸ εὐαγγέλιον, nach dem Evangelio, als der Richtschnur, welches ist ein Wort, oder Gesetz des Glaubens, Rom. III, 27. damit anzudeuten, daß der Glaube an jenem Tage einen jeden angenehm, aber der Unglaube ihn unangenehm machen werde, dahin auch gehöret der schöne und weitläufftige Locus I. Pet. I, 3-9. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers Herrn IESu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung IESu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbesleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, Euch, die ihr aus Gottes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seeligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbahret werde zu der letzten Zeit, In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wie es seyn soll) traurig seyd, in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher ersunden werde, denn das vergängliche Gold, (das durchs Feuer bewahret wird) zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbahret wird IESus Christus, welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet,

sehe
an
das
gen
wir
die
den
ben
das
die
rech
Off
gem
W
und
Als
be
erst
wer
dar
tra
un
der
Gl
che
get
we
so
au
lei
m

seheth, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens darvon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit. Da wird vom Glauben viererley gesagt: (1.) Daß die Wiedergebohrnen dadurch bewahret werden zur Seeligkeit, und müssen sie also denselben bewahren bis zur seeligen Ewigkeit. (2.) Daß dieser Glaube unter dem Creuze werde auf die Probe gestellet, damit er bewahret, und rechtschaffen erfunden werde auf den Tag der Offenbarung Jesu Christi, das ist, am allgemeinen Gerichts-Tage. (3.) Daß die Wiedergebohrnen damit auf Christum sehen, und ihn lieb haben, wiewohl sie ihn nicht sehen; Als wolte Petrus sagen, es werde Glaube, Liebe und Freude desto herrlicher seyn, wenn sie erst den Herrn Jesum sehen würden. (4.) Sie werden die Seeligkeit, als des Glaubens Ende, davon bringen. *Kouλeσθαι*, heisset darvon tragen, so muß der Glaube nothwendig da seyn und bleiben, sonst könnte man die Seeligkeit weder erlangen, noch als ein Ziel und Zweck des Glaubens davon tragen. Ein Lauffer, welcher stirbet, wenn er an das Ziel kommen, trägt solches nicht darvon; und der Glaube, wenn er auffhörete im Anfange der Seeligkeit, so könnte er diese Freude nicht ergreifen, und also auch der Mensch sie nicht darvon tragen, wie leichte zu schliessen ist. Bene piis (coram extremo judicio) quos excusabit fides, absoluet misericor-

ricordia. Ibi Christus propitius iudex, cujus innocentiae palla omnes fideles recondet. **Wol** seelig sind die Frommen (vor dem jüngsten Gerichte) welche ihr Glaube entschuldigen wird, und die Barmherzigkeit lossprechen. Da ist Christus ein gnädiger Richter, dessen Mantel der Unschuld alle Gläubigen bedecken wird. Sind Worte des seel. D. Joh. Valent. Andreae in seinem Theophilo Dial. I.

V. Satz.

Es bezeugen auch unsere Libri Symbolici nicht undeutlich / daß der Glaube an Christum im ewigen Leben bleiben werde und müsse.

§. I. So redet der XVII. Artic. A. C. vom jüngsten Gerichte: *Piis & electis dabit vitam aeternam & perpetua gaudia.* Über welche Worte der seel. D. Calovius in seinem Exegemate Aug. Confessionis also schreibt: *Subiectum vitae aeternae sunt pii, non quod pietas sit causa salutis, sed quod sit saluandorum qualitas, idcirco additur, & electis, ut innuantur etiam causae salutis.* Nam quae electionis, tanquam decreti, eadem & saluationis, tanquam executionis decreti, causae sunt. Scilicet principalis est gratia Dei, Luc. XII, 32. Rom. VI, 23. Eph. II, 8. Tit. III, 5. Meritoria obedientia Christi, Joh. III, 16. Act. IV,

Act.
13.
stru
I, 12
V, 2
Ger
find
mig
der
die
win
wel
ligh
we
w
ses,
ligh
göt
Isa
die
san
Ge
wo
W
sey
ein
nic
ret
mu
de
re

Act. IV, 12. Rom. V, 10. 1. Cor. V, 21. Gal. III, 13. 1. Theff. V, 10. II. Tim. II, 10. Ebr. V, 9. Instrumentalis est fides, Pl. II, 12. Hab. II, 4. (Rom. I, 12. Gal. III, 11.) Marc. XVI, 16. Joh. III, 16. V, 24. d. i. Diejenigen, welche an jenem Gerichts-Tage die Seeligkeit erlangen, sind die Frommen, nicht, daß die Frömmigkeit sey die Ursache der Seeligkeit, sondern daß sie sey eine Eigenschaft derer, die da sollen selig werden; deswegen wird hinzu gefüget: Und den Auserwählten, damit auch die Ursachen der Seeligkeit angedeutet werden mögen. Denn welches da sind die Ursachen der Gnaden-Wahl, als des göttlichen Rath-Schlusses, solches sind auch die Ursachen der Seeligmachung, als der Ausführung solches göttlichen Rathschlusses: Nämlich die Haupt-Ursache ist die Gnade Gottes; die verdienstliche Ursache ist der Gehorsam Christi, und die werckzeugliche (auf Seiten der Menschen) ist der Glaube. So wohl hat der seel. Mann gemercket, daß in dem Wort Auserwählten der Glaube mit begriffen sey; wie nun Gott denen Seeligen nicht nur einmahl ihre Seeligkeit zugetheilet, und lässet nicht ab von dieser Zutheilung, sondern er fährt vielmehr unaufhörlich damit fort; Also muß auch in den Auserwählten unaufhörlich der Glaube seyn, damit sie die dargereichte Gerechtigkeit ergreifen und annehmen. So lie-

set man auch Apol. A. C. p. 126. Si quis volet discerni spem & fidem, dicimus, spei objectum proprie esse euentum futurum: Fidem autem de rebus futuris & praesentibus esse. Wenn jemand will, daß man Glauben und Hoffnung solle unterscheiden, so sagen wir, daß die Hoffnung eigentlich mit zukünftigen Begebenheiten zuthun habe, der Glaube aber mit zukünftigen, sowol als gegenwärtigen. Bleibet es also richtig, daß deswegen der Glaube denen Seeligen nicht könne abgesprochen werden, weil sie die gehoffeten Güter nun erlanget und gegenwärtig haben: Denn der Glaube hält sich auch an gegenwärtige Dinge.

§. 2. Damit stimmt auch, was wir mit Luthero im III. Articul unsers Christlichen Glaubens bekennen: Ich glaube, daß der H. Geist mir und allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. (1.) Bekennen wir, daß das ewige Leben uns und allen Gläubigen solle gegeben werden; müsse es also mit dem Glauben gefasset und gehalten werden. (2.) Daß solches in Christo, und nicht anders, uns solle mitgetheilet werden. Wie nun Christus nicht anders, als durch den Glauben kan unser werden, und unser bleiben, also auch das ewige Leben und himmlische Freude. So sind auch die Worte des seel. Lutheri wohl zu mercken, wenn er über die II. Bitte des H. Vater unsers
seine

seine Gedanken also erkläret: Das Göttl. Gnaden- und Freuden-Reich kömmt also zu uns, wenn der himmlische Vater uns seinen h. Geist giebet, daß wir seinem h. Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich. Da werden glauben und göttlich leben zusammen gesetzt, und zwar hier zeitlich, und dort ewiglich. Jedoch ist die Meinung des seel. Mannes in dem Lateinischen Exemplar noch deutlicher zu erschen, da es heisset, ut credamus & pie vivamus, non solum in hoc seculo, sed etiam postea in futuro: Daß wir glauben und göttlich leben, nicht allein in dieser Welt, sondern auch hernach in der zukünfftigen. Haben wir hier nichts in göttlichen Dingen, es werde uns denn aus Gnaden gegeben, und im Glauben angenommen; so sollen wir auch dort in alle Ewigkeit Gott und dem Lamme die Ehre geben, und bekennen, daß wir durch dessen Gnade alleine Leben und volle Gnüge haben. loh. X, 10.

VI. Satz.

Unsere reinen und nun in Gott ruhenden Theologi bekennē es mit klaren und deutlichen Worten/ daß die Auserwählten an Chri-

D 5

stum

stum in alle Ewigkeit glauben/ und
dadurch ihre Seeligkeit haben
und behalten werden.

§. 1. Sie lehren und bekennen, daß die
Seeligen den Glauben an Christum behal-
ten, und dadurch sich an Christum halten
werden. Was kan dießfalls deutlicher ge-
sagt werden, als wenn der seel. D. h. Dann-
hauer. Lact. Catechet. P. VI. p. 557. 558. über
1. Petr. I, 9. schreibt: Τέλος in seiner Spra-
che heisset die Τελέτη die Perfection und Con-
summation des Glaubens, das Consummatum
est, dieweil unser Stück und Stümpel-
Werck wird in die Vollkommenheit, das
Gläuben in Schauen, die Hoffnung in
das Werck selbst verwandelt werden.
Das Stück-Werck wird aufhören, wenn
das Vollkommene wird kommen; der
Glaube wird aufhören, was anlanget
die Expectationem und Wartung, die Hoff-
nung der unsichtbaren Güter: Was aber
anlanget die Wissenschaft, Beyfall und
Vertrauen, so wird derselbe so gar nicht
aufhören, daß er vielmehr in der Ewig-
keit viel heller wird leuchten, die kindi-
sche Elementa werden in Virilia Academica
verwandelt, die Spiegel-Schau in die
Schau von Angesicht zu Angesicht, das
Aenigma und dunckle Wort in die Clarität.
Wie

Wie könnte er es besser ausdrücken? Die Substantia fidei wird nicht nur bleiben, sondern auch herrlich bestätigt und ge bessert werden; Nur einige Circumstantialia des Glaubens, als daß er hier auf zukünftige Güter siehet und hoffet, und daß er auf das geschriebene Wort bauet, werden in jenem Leben nicht mehr Statt haben. Der seel. Herr D. Quensted. Syst. Theol. P. III. p. 259. spricht. *Interpelat Christus pro electis (post finem mundi) certitudine fidei, fallere nesciae, certissimis, quod nulla re separari possint a dilectione Dei, quae est in Christo Iesu.* Christus bittet für die Auserwehlten (auch wenn schon die Welt vergangen) welche durch einen ganz ungezweifelt gewissen Glauben versichert sind, daß sie ganz und gar durch nichts könnten abgesondert werden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Iesu. Sind die Seeligen durch ungezweifelten Glauben versichert, so muß ja ihr Glaube im Himmel nicht aufhören.

§. 2. Sie lehren und bekennen auch, daß Christi Gehorsam und Gerechtigkeit auch der Gläubigen und Seeligen im Himmel ihre Gerechtigkeit seyn und bleiben werde. So lehret der seel. D. Calovius Theol. Positiva p. 600. *Fides est causa organica salutis aeternae, & quidem fides perseverans, quam nobis Deus ex gratia ad salutem imputat.* Der Glaube ist das Werkzeug, wodurch wir das ewi-

ewige Leben ergreifen, und zwar der beharrliche Glaube, welchen uns Gott aus Gnaden zur Seligkeit zurechnet. Damit man aber nicht denken möge, er rede von dem Glauben in dieser Welt, so erkläret er sich p. 604. noch deutlicher mit diesen Worten: *Si regnum gratiae hic est iustitia, pax & gaudium in Spiritu S. Rom. XIV, 17. non vero esca & potus; utique regnum gloriae in futuro seculo nullatenus in voluptate corporis consistet, sed in iustitia. Quae iustitia est obedientiae, tum actiue tum passivae Christi, nobis imputatae. Vnde illi connexa est iustitia inbaesiua, perfecta in altero seculo, quia illa nos illuminabit in aeternum: Adeoque perficietur per eam in nobis dilectio Dei & proximi consummative.* Ist so viele gesagt: Wenn das Gnaden-Reich in dieser Welt ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiste. Rom. XIV, 17. nicht aber Essen und Trinken; so wird freylich das Reich der Herrlichkeit in der zukünftigen Welt keinesweges in Leibes-Wollüsten bestehen, sondern in Gerechtigkeit. Welches ist die Gerechtigkeit des sowohl thätigen als leidentlichen Gehorsams Christi, so uns zugerechnet. Dahero mit ihr verknüpft ist die in uns wohnende Gerechtigkeit, welche vollkommen ist in jener Welt, weil jene uns in Ewigkeit erleuchten wird: Und dahero wird durch dieselbe in uns die

die Liebe Gottes und des Nächsten allerding's vollkommen gemacht werden.

§. 3. Der Seel. D. Danhäuerus Hodol. p. m. 664. bedienet sich gar expressiver Worte, und zwar in statu contradictionis, wieder den Tertium Logicum, einen Apostatam; Er spricht: *Hominem mansurum esse etiam in coelis in illo iustitiae imputatae genere.* Der Mensch werde auch im Himmel in dieser Art der zugerechneten Gerechtigkeit verbleiben. Und citiret darbey aus des seel. D. Hanneken. Assert. verae & solidae Doctrinae Iustif. Disp. IV. th. 50. folgende ausbündige Worte: *Etsi fides nostra desinet, ratione expectationis futurorum, & inconspicuum donorum (nam in praesentium omnia habebimus & videbimus, adeo, ut Deus sit futurus omnia in omnibus. 1. Cor. XV, 28.) 1. Cor. XIII, 8. seqq. 1. Ioh. III, 2. Ebr. XI, 1. non tamen cessabit ratione notitiae, assensus & fiduciae simpliciter, quin notitia nostra erit maior, assensus firmitior, & fiducia solidior, nempe ab omnibus impedimentis & temptationibus immunis, & cum gloria Dei, omnium sanctorum visione aeterna coniuncta. Iustitia igitur Christi, quae hic nobis fide imputatur, quanquam ibi peccata nulla reget, tamen non desinet, sed manebit in aeternum (sicut absolutio poenitentium, facta in terris, est & manet rata in coelis. Matth. XVI, 19. XIX, 18.) & erit fundamentum & basis istius inhaerentis iustitiae, & rectitudinis gloriosae, & salutis aeternae. Vnde sancti in coelis,*
qui

qui hic sanguine Christi sunt loti, dicuntur Apoc. VII, 14. XII, 11. vestimenta sua in sanguine agni dealbasse, & propter sanguinem agni vicisse, ita, ut nuptiae agni, quae fiunt in gratia. Matth. XXII, 2. ibi futurae sint in gloria. Apoc. XIX, 7. 8. 9. Non igitur coelestis illa gloria delebit gratuitam nostram iustificationem, sed ante se requirit. Rom. IX, 30. & illam relinquet. Ist so viele gesagt: Obwol unser Glaube aufhören wird, was das Erwarten der zukünftigen Güter anbelangt, ingleichen was die unsichtbaren Güter betrifft (denn dort werden wir alles gegenwärtig haben und sehen, so, daß Gott wird alles im allen seyn. 1. Cor. XV, 28.) doch wird er, was das Wissen, den Beyfall und das Vertrauen anbelangt, nicht blosserding aufhören, weil unser Wissen wird größer, unser Beyfall fester, und unser Vertrauen standhafter seyn, weil sie von allen Hindernissen und Versuchungen werden frey seyn, und mit der Verehrung Gottes und Anblick aller Heiligen in Ewigkeit verknüpft. Wird demnach die Gerechtigkeit Christi, welche uns hier im Glauben zugerechnet wird, ob sie gleich dort keine Sünden zudecken wird, dennoch nicht aufhören, sondern in alle Ewigkeit bleiben, (gleichwie die Vergebung der Sünden, so den Bußfertigen auf dieser Welt wiederfähret, gültig bleibt

bet

bet im Himmel. *Matth. XVI, 19. XIX, 18.*) und wird der Grund und Ursprung seyn der inwohnenden Gerechtigkeit, und herrlichen Richtigkeit und ewigen Heils. Daher von denen Heiligen im Himmel, welche allhier mit dem Blute Christi gewaschen, *Apoc. VII, 14. XIX, 11.* gesagt wird, daß sie ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes, und daß sie durch das Blut des Lammes überwunden, dergestalt, daß die Hochzeit des Lammes, welche hier in der Gnade gehalten wird, *Matth. XXII, 2.* dort in der Herrlichkeit wird gehalten werden. *Apoc. XIX, 7. 8. 9.* Wird demnach die himmlische Herrlichkeit unsere umsonst geschenckte Rechtfertigung nicht aufheben, sondern voraus setzen *Rom. XIX, 30.* und unverfehrt lassen. V. Danhauer. l. c.

§. 4. Eben solches erscheinet und läßt sich schliessen aus des seel. D. Aegid. Hunni Worten Opp. Lat. Tom. I. p. col. 1057. *Extra Christum nulla est salus. Quod gravissima sententia Christi docet. Ioh. XIV, 6. Nemo venit ad Patrem, nisi per me. Et Ioh. XV, 6. Si quis in me non manet, eiectus est foras & exaruit, & colligunt eos, & in ignem coniiciunt. Et Petrus in Actis IV, 12. ait: Non est in alio quoquam salus. Nec enim aliud nomen est sub coelo datum inter homines, in quo oporteat nos salvos fieri. Testatus est idem Iohannes Evangelista, scribens:*
Qui

Qui Filium Dei non habet, is nec vitam habet.
 1. Joh. V, 12. Haec testimonia simul omnia demon-
 strant, sine Christi ope nemini omnium homi-
 num patere solutis aeternae ianuam. Iam vero
 in Christo aliter non sumus, nisi per fidem, & ipse
 in nostris cordibus aliter non habitat, nisi per fi-
 dem, teste Paulo Eph. III, 17. Ausser Chris-
 to ist keine Seeligkeit. Welches der
 wichtige Spruch Christi lehret. Joh. XIV,
 6. Niemand kommt zum Vater, denn
 durch mich. Und Joh. XV, 6. Wer nicht
 in mir bleibet, der wird weggeworffen,
 und verdorret, und man sammet sie, und
 wirft sie ins Feuer. Und Petrus in der
 Ap. Gesch. IV, 12. spricht: Es ist in keinem
 andern Heil. Ist auch kein ander Na-
 me unter dem Himmel den Menschen ge-
 geben, in welchem sie sollen selig wer-
 den. Eben solches bezeuget Johannes,
 der Evangelist, wenn er schreibt: Wer
 den Sohn Gottes nicht hat, der hat
 auch das Leben nicht. 1. Joh. V, 12. Diese
 Zeugnisse bezeugen zugleich alle, daß oh-
 ne Christi Hülffe niemand unter allen
 Menschen die Thür des ewigen Heils of-
 fen stehe. Nun aber sind wir in Chri-
 sto anders nicht, als durch den Glauben,
 und er wohnet in unsern Herzen nicht
 anders, als durch den Glauben. Eph. III,
 17. So muß ja auch der Glaube im Himmel
 bleiben, weil man sonst Christi nicht könnte
 theil.

theilhaftig seyn, und die Seeligkeit genießen. Es wäre aber eine schlechte Ausflucht, wenn jemand einwenden wollte; der seel. Hunnius rede von dem Stande der Christen in diesem Leben: Denn es ist ja augenscheinlich, daß die Rede absolut hin laute; Es sey nirgend, und in niemand Seeligkeit zu suchen und zu finden, als in Christo, und Christum könne man sich nicht anders zueignen, als durch den Glauben. Es bleibet denn darbey, wenn Christus soll unsers Herzens Trost und Theil seyn, ob gleich unser Leib verschmachtet. Pl. LXXIII, 26. so muß er mit dem Verstande und Willen, das ist, mit dem Glauben ergrieffen seyn. Wer das läugnet, der muß bekennen, daß er sich in jenem Leben seines Heilandes ganz begeben wolle, und ausser ihm sein Heil haben könne (daß hiesse aber, Christum seiner Ehre berauben) oder er müste erweisen, daß unsere Seele auf andere Art und Weise, als durch die *actus intellectus & voluntatis*, welche den Glauben ausmachen, Christum und das Leben ergreifen könne, und sich zueignen; welches aber schwerlich möglich.

VII. Satz.

Alle Ursachen / daher der Glaube
entstehet / zeugen / daß auch der
Glaube im ewigen Leben
bleiben müsse.

§. 1. Denn diese Ursachen des Glaubens werden in jenem Leben alle bleiben; Nämlich (1.) die Gnade Gottes: Denn das ewige Leben selber ist nichts anders, als eine Gnaden-Gabe Gottes in Christo Jesu. Rom. VI, 23. Aus Gnaden werden wir selig. Eph. II, 8. Es bestehet diese Gnade Gottes nicht blosserding in einer gnädigen Zuneigung und gutem Willen; sondern zugleich in einer würclichen Mittheilung alles Leibes- und Seelen-Vergnügens, welche ohne Aufhören wäret. So muß nothwendig auch folgen, daß Gott den Gläubigen in den Auserwählten beständig erhalte, daß sie also seine Gnade unabläßlich erkennen und annehmen: Denn sonst würde Gott wohl geben, aber die Auserwählten nicht annehmen, und also nicht selig seyn können. Und was wäre das auch vor eine Gnade, oder vor ein Leben, dabey der Glaube nichts empfände, nichts billigte, und auf nichts beruhete? Alles Vergnügen bestehet im Gläuben; und ist das Vergnügen so beschaffen, wie

wie der Glaube. Ist der Glaube wahr, so ist das Vergnügen auch wahr; ist der Glaube falsch, so ist das Vergnügen auch falsch. Wer nun Gottes Gnade erkennet, also beurtheilet, daß er darvon überzeugt wird, und in stillem Vertrauen darauf beruhet, der ist selig. Und dieses ist bey denen Auserwählten im Himmel nöthig, oder Gottes Gnade kan sie nicht selig machen. Pf. XVII, 15. So bleibet (2.) auch das Verdienst Christi, wie droben zur Gnüge erwiesen worden; Und soll die hochtheure Vorbitte Christi in der Herrlichkeit nicht umsonst seyn, so müssen die Auserwählten darums wissen, müssen erkennen, was sie auf sich habe, und daß eben dadurch ihnen ist erworben worden, daß sie mit zurechnlichen Vertrauen vor Gott treten dürfen. Dadurch und um des Willen wirket denn Gott der Herr das ewige und unverrückte Vertrauen in denen Seligen, welches eben der Glaube ist, darvon wir reden.

§. 2. Es ist auch bedenklich, daß es von Gottes Worte heisset: Es bleibe ewiglich. Es. XL, 8. 1. Petr. I, 23. Und damit man nicht meine, die Schrift rede von einer Ewigkeit, welche nur so viele bedeute, als eine lange Zeit, so sezet unser Heiland sein Wort der ganzen Welt entgegen, und spricht Luc. XXI, 33. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Christi Worte, in besonderm Verstande,

sind die Evangelischen Verheissungen, die Gnade und Wahrheit, so durch Christum worden ist. Ioh. I, 17. In völligem Verstande aber werden dadurch Gesetz und Evangelium verstanden, welches alles Christus selber geprediget, und zu predigen in aller Welt befohlen. Soll nun solches in Ewigkeit bleiben, so wird solches nicht ohne Ursache geschehen; sondern das Wort des Evangelii muß im Glauben, und das Gesetz im Leben, und gehorsamlicher Ausübung angenommen werden. Und solches muß allein durch die seligen Menschen geschehen, als gegen welche solches Wort eine Proportion hat, und sich zu ihrem Stande und Kräfte reimet. Gleichwie die Engel ihr Wort, oder Befehl, von Gott haben, so sich auf ihr Amt und Kräfte reimet, und sie auch fleißig ausrichten. Ps. CIII, 20. Und Christus selber, da er in dieser Welt lebete, mußte dem Willen Gottes nachfolgen, wie er spricht: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Ioh. IV, 34. Darum kan es nicht anders seyn, die Seeligen, als vernünftige Geschöpfe, müssen auch ihr besonders Wort haben, darnach sie ihrem Gott dienen; Und weil sie durch das Verdienst Christi aus der Slaveren des Teuffels und der Sünden in den Dienst Gottes wieder gebracht worden; so muß dieses Wort seyn und

und bleiben das Gesetz und Evangelium: Das Evangelium, durch welches sie unaufhörlich ihre himmlische Krafft nehmen; und das Gesetz, als eine unveränderliche Regul Gottes, darnach sie ihren Dienst einrichten. Haben sie solches Wort nicht geschrieben, und in der gleichen Übung, wie hier, so haben sie es doch wahrhaftig und in ihrem Herzen, als nunmehr ware, ja vollkommene *Seodidan* 701, von Gott gelehrt. Ioh VI, 45.

IX. Satz.

Der Endzweck der Seeligkeit
weist klar / daß die Auserwählten
müssen den Glauben
haben.

§. 1. Dieser Endzweck ist die Ehre Gottes, nicht, wie solche an und vor sich selber Gott zukömmt, und also unveränderlich ist, weil Gottes herrliche Tugenden unveränderlich sind; sondern wie solche Ehre Gottes von den vernünftigen Geschöpfen erkandt, gerühmet und ausgebreitet wird. Darzu wird denn nothwendig erfordert, daß die Menschen die Tugend Gottes wissen, vor wahr halten, und sich derselben Genusses auch aufs künftige versichern können. So sagt Paulus: Gott hat uns erwählt in Jesu Christo, ehe der Welt Grund gelegt worden, und

hat uns verordnet zur Bindschafft gegen ihm selbst, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, Eph. 1, 4. 5. 6. Sollen die Auserwählten diese Gnaden Wahl und Adoption rühmen, und Gott deswegen preisen, so müssen sie auch diese Gnade in Christo gläubig erkennen, sonst würde ihr Preisen im Unglauben oder Zweifel geschehen, und nicht angenehm seyn, Jac. 1, 6. 7. (2.) Ehren hier die Gläubigen ihren Gott, wegen seiner Treu und Wahrheit, weil sie vergewissert leben, der sie beruffen hat, werde sie auch erhalten, und endlich zur Herrlichkeit führen, 1. Theß. V, 24. So werden die Seeligen im Himmel eben diese Treue und Wahrheit ehren, weil sie gläubig versichert sind, der ihnen die Freude ewig versprochen, werde es ihnen auch ewig halten, wie aus dem Exempel Abrahams zu sehen, da er sprach: Es sey zwischen denen Seeligen und Verdammten eine grosse Kluft befestiget, Luc. XVI, 26. Denn damit wollte er andeuten, wie Gottes Gerechtigkeit die Verdammten in ewiger Pein hielte; also werde Gottes Treue und Wahrheit die Auserwählten in ewiger Freude erhalten. Und das sind Worte, welche aus einem unumstößlichen Glauben kommen.

§. 2. Werden (3.) die Auserwählten aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, 1. Pet. 1, 5. so werden sie ja diese Wohlthat nicht vergessen, sondern ihren Gott preisen, der den schwachen Glau-

Glauben, als ein wankendes Licht, unter so manchen Stürmen der Anfechtung erhalten, und sie nun zur Herrlichkeit geführt. Sie werden ja dieser Macht auch vertrauen, daß sie sie ferner bewahren, und mit himmlischen Gütern erfreuen werde. Denn können Gläubige sich hier trösten und versichern, es werde ihre Freude dort ewig dauern; so werden es ja auch die Auserwählten dort thun. Und das ist nichts anders, als der Glaube. Wenn sie ohne den seyn sollten, müßten sie entweder in lauter Zagen leben, oder es würde ihre Freude ein unbesonnenes und unbedachtsames Wesen seyn. (4.) Bewundern die Engel die mannigfaltige Weisheit Gottes an der Gemeine, Eph. III, 10. wie Gott mit seinen Geheimnissen von einem Orte zum andern fortgehe, einen verlasse, bey dem andern sich wieder einfinde; so werden ja auch die Auserwählten erkennen die Weisheit Gottes, so ihnen in Christo erzeiget, und welche nun in ihnen so herrlich leuchtet. Sie werden das Vertrauen zu Gott haben, daß seine Weisheit auch ferner ihnen zur Freude gegönnet werde, damit sie ihn in seiner Weisheit erkennen und preisen mögen. Ist diß Vertrauen auf Christum gebauet, und siehlet auf dessen Vorbitte, wie aus Apoc. VII, 9. zu ersehen, da eine große Schaar der Auserwählten vor dem Stuhl und dem Lamm steht, und es vor die Seeligkeit preiset, so erhellet daraus der Glaube und Vertrau n; an

Christum Sonnenklar. Ja (5.) erkennen die Frommen schon hier im Glauben die Gerechtigkeit Gottes, da er Trübsal anleget denen, die die Unschuldigen ängsten, und Ruhe in Christo geben wird, denen, die hier unschuldig leiden; so werden sie ja solche dort desto mehr erkennen, wenn sie alles vor Augen haben, und sich versichern, der Herr werde auch fernerhin seine Ruhe und Freude ihnen gönnen, weil Christus solche ihnen erworben, und noch darum zu dem Vater bittet.

IX. Satz.

Der Glaube der Auserwählten ist auch zu sehen aus seinen Früchten / welche ihnen bengelegt werden.

§. 1. Solche Früchte des Glaubens, welche unfehlbar von dem Glauben und dessen Gegenwart zeugen, sind (1.) die Freude und das liebliche Wesen, Pf. XVI, 11. 1. Pet. I, 9. Solche heilige Freude kan in diesem Leben aus nichts anders, als aus dem Glauben an Christum, entstehen, wie Esaias spricht: Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, Es. XLI, 10. Und Paulus vermahnet Phil. IV, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch. So wird sie auch denn nicht ohne

ne

ne Erkenntniß der Güte Christi, und ohne
herglichenes Vertrauen auf dieselbige seyn; denn
sonst würde es eine unvernünftige Freude seyn,
welche dem heiligen Gott von einer vernünfti-
gen Creatur nicht anstehen könnte. (2.)
Gehöret dahin das Vergnügen und volle Zu-
friedenheit, in welcher die Seeligen stehen, wel-
ches David nennet, Freude die Fülle und
liebliches Wesen immer und ewiglich, Ps.
XVI, 11. und sich darauf freuet: Ich will
schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit,
ich will satt werden, wenn ich erwache
nach deinem Bilde, Ps. XVII, 15. In des
seel. Calouii Bibl. Illustr. über diesen Spruch
finden sich folgende Notata: Non habuit causam
(Hacspanius) B. Gerhards sententiam notandi,
qua T. IX. LL. CC. ex hisce verbis probat *restitu-*
tionem imaginis diuinæ in altera vita: Videbo
Deum, cum factus fuero iustus, & satiabor, quan-
do euigilauero in similitudine tua primaeva. Bu-
genbagius, Parastates B. Lutheri, laudat Felicem, ita
reddentem: Satiabor, dum surrexerit similitudo
tua, similitudo, inquit, Dei est homo Gen. I. sed in
peccato Adami perdita est, quæ surgit, hic qui-
dem reddita per iustitiam fidei, & crescit, dum
pergimus ex fide in fidem, sed perficietur cum
Christo in resurrectione nouissima. d. i. Hacspani-
nius hat keine Ursache gehabt, des seel. D.
Gerhards Meinung zu tadeln, da dieser Tom.
IX. LL. CC. aus diesen Worten, die Wieder-
bringung des göttlichen Ebenbildes in je-

nem Leben beweiset: Ich werde Gott sehen, wenn ich werde gerecht werden, und werde satt werden, wenn ich werde erwachen in deiner unaussprechlichen Gleichheit. *D. Bugenhagen*, ein Beystand *Lutheri*, lobet den *Felicem*, der es also giebet: Ich will satt werden, wenn dein Ebenbild wird auferstehen: Das Ebenbild Gottes, spricht er, ist der Mensch, *Gen. I.* 26. 27. Aber in der Sünde des Adams ist es verlohren worden, welches auferstehet, hier zwar, wenn es wieder erstattet wird durch die Gerechtigkeit des Glaubens, und wächst, indem wir fortfahren von Glauben, zu Glauben, aber es wird mit Christo vollkommen gemacht werden in der letzten Auferstehung. Nun ist das Vergnügen nichts anders, als eine Stille und Ruhe unsers Willens und Begierden, welche aus der Erkenntniß und Urtheil des Verstandes, daß uns nichts mangle, entstanden. So werden denn die Seeligen vermöge des göttlichen Ebenbildes völlig vergnügt seyn, und solches göttliche Ebenbild werden sie mit Christo, oder in Christo, erlangen. Das göttliche Ebenbild aber fasset den Glauben an Gott in sich, als sein vornehmstes Stück: So lange Adam im Glauben blieb, stand wohl um ihn; da der Glaube wandete, war es ums göttliche Ebenbild gesche-

sehen. Daher der seel. D. Koenig. spricht: *Primus actus deflexionis a lege Dei fuit incredulitas, seu non habita fides verbo Dei.* Die erste Handlung des Abweichens von Gottes Geborhen ist gewesen der Unglaube, daß Adam dem Worte Gottes nicht gegläubet hat. Theol. Pos. P. II. §. 66. Nach dem Fall aber geschieht diese Ersekung des göttlichen Ebenbildes in Christo, der in dieser Ersekung eine Gestalt in uns gewinnt, Gal. VI, 16. Und in demselben alleine sollen die Seeligen Leben und volle Gnüge haben, Joh. X, 10. Wer sich nun solche volle Vergnügung ohne Glauben einbilden wollte, der müste sich von des Menschen Seele, und deren Vergnügung, ein wunderbares Concept machen. Denn ein himmlisches Vergnügen muß daher entstehen, weil man die verlangten Güter nicht nur erlanget, sondern auch von derselben Beständigkeit versichert ist, und das heist eben glauben.

§. 2. Zu den Früchten des Glaubens an Christum gehöret (3.) sonderlich das Anbeten, welches alle Auserwählten ihm erweisen müssen: Denn (α) so spricht unser Heyland selber Es XLV, 23. Ich schwere bey mir selber; und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Wir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im Herren habe ich Gerechtigkeit

keit

Zeit und Stärke. Welches denn Paulus Rom. XIV, 11. von Christo in seiner Herrlichkeit erkläret, daß an jenem grossen Gerichtstage solches geschehen werde. (ß) Des Apostels Worte gehen eben dahin: Phil. II, 10. 11. In dem Namen Jesu sollen sich beugen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Welche Worte nach dem Unterschiede derer Creaturen, so im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, unterschiedlich müssen verstanden werden; jedoch in so ferne sie auf die Auserwählten im Himmel gehen, können sie nichts anders, als eine herrliche und gläubige Verehrung bedeuten; denn sonst würde dieses Kniebeugen nur ein Gespötte, und nicht eine Verehrung seyn, wenn es nicht aus dem Grunde des Herzens, oder Glauben gieng. (γ) Wenn Es. LXVI, 23. steht: Alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten für mir, spricht der Herr: So ist, wie die Ausleger nicht zweiffeln, die Rede von den Seeligen im Himmel: Werden nun die den dreyeinigen Gott anbeten, und ihm dienen, so werden sie den Herrn Jesum nicht ausschliessen, weder nach der menschlichen, noch nach der göttlichen

lichen Natur. Denn zu dem dreyeinigen Gott gehöret der Sohn, zu dem Sohne die Menschheit, und also gehöret die Menschheit zu dem dreyeinigen Gott. Und so beten die Seeligen im Himmel Christum an, und verehren ihn in Glauben. Vid. Interpretes, & inter eos B. Calov. Bibl. Illustrat. It. Apol. A. C. p. 224. De sanctis in coelis concedimus, quod orent pro Ecclesia. Von den Seeligen im Himmel gestehen wir, daß sie vor die Kirche beten. Thun sie das im Glauben, oder im Unglauben?

§. 3. Dahin gehöret auch das Loben und Preisen Gottes und des Herrn Jesu, da die Seeligen vor dem Stuhl des Lammes niederfallen und sprechen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit und Stärke, und Ehre und Lob. Apoc. V, 12. Wie auch c. VII, 12. Amen, Lob und Ehre, und Weißheit, und Danck, und Preiß und Krafft, und Stärke, sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Welches denn alles im Glauben und inniglichem Vertrauen des Herzens geschehen muß; denn sonst wäre es kein Loben Gottes, als des Herzens Ründigers, der nach dem Glauben, fraget. Jer. V, 3. und das Herz der Menschen verlangt. Prov. XXIII, 26. Man kan nur in des seeligen D. Joh. Gerhards LL. CC. Tom. IX, p. 286. nachschlagen, da findet man

man unter andern diese Worte, welche ich, weil sie etwas lang, nur Deutsch anführen will: Der Glaube, spricht er, ist das einzige Mittel, dadurch wir die Wohlthaten Christi, so uns in dem Worte des Evangelii dargeboten werden, ergreifen und uns zueignen können: Er ist diejenige heilsame Röhre, dadurch die Flüsse der göttlichen Gnaden zu uns kommen: Er ist das Geschirr, damit man aus dem Heils-Brunnen die Seeligkeit schöpffet. Wie demnach die Gnade Gottes das andere alles ausschleußt, was uns als eine Haupt-Ursache könnte selig machen; und gleichwie das Verdienst Christi alles ausschleußt, was uns solte als eine verdienstliche Ursache selig machen; also auch der Glaube schleußt dasjenige alles aus, was auf Seiten unser, als eine werckzeugliche Ursache, uns solte selig machen. Das ewige Leben, welches wir in unsern ersten Eltern verlohren, schencket uns Gott in seinem Sohne: Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben. 1. Joh. V, 12. Nun aber hat niemand den Sohn, ohne, welcher ihn durch wahren Glauben ergreiffet. Darum so hat auch niemand das ewige Leben, ohne wer es durch den Glauben in Christo ergreiffet. Damit man aber nicht meinen möge, er rede nur von der Seeligkeit im Gnaden Stande, als welche mit dem Glauben

ergrif.

ergriffen werde, welches sich aber auf die Seeligkeit in jenem Leben nicht ziehen lasse; so beschließt er mit den schönen Worten des seel. D. Lutheri aus dessen Comment. über Gen. XLIX. also: Tanta vis est fidei, quae nos vivos facit ex mortuis. Ac sane ea ipsa hora, qua incipimus credere & apprehendere verbum, etiam viuere incipimus vita aeterna, quia verbum Domini manet in aeternum, & Deus, qui loquitur nobiscum, aeternus est, & nobiscum erit perpetuo. d. i. von so grosser Krafft ist der Glaube, der uns von den Todten lebendig machet. Und gewislich in eben derselben Stunde, oder Augenblicke, da wir anfangen zu glauben, und das Wort zu ergreifen, fangen wir auch an des ewigen Lebens zu leben, weil das Wort des Herrn in Ewigkeit bleibet, und Gott, der mit uns redet, ist ewig, und wird allzeit bey uns seyn. Diesem nach ist der Herr in unauhörlichem Sprechen seines Wortes gegen die Seeligen, und die Seeligen sind in unauhörlichem Annehmen oder Glauben desselben, und daher kömmt ihre beständige Seeligkeit. Gleichwie Gott solchergestalt alle Dinge träget mit seinem kräftigen Worte. Ebr. 1, 3.

X. Cap.

X. Satz.

Die Wiederersekung des göttlichen Ebenbildes / so in den Ee-
ligen geschehen wird / bringet
den Glauben mit
sich.

§. 1. Die Gewisheit dieses Satzes ist leicht zu ermessen: Denn der Glaube bestehet aus Wissen, Beyfall und Vertrauen: Das göttliche Ebenbild bestund in anerschaffener Erkenntniß und Weißheit nach dem Verstande, und in Heiligkeit und Gerechtigkeit, dem Willen nach: Solches wird sich mit dem Glauben und dessen wesentlichen Stücken leicht zusammen reimen lassen. Der Augenschein giebet, daß an beyden Orten das Wissen oder Erkenntniß das erste Stücke sey; und dasselbe muß auch den Grund legen, wenn ein Beyfall oder Weißheit erfolgen solle. Denn Beyfall ist ein Wissen, welches auf gewisse Gründe gebauet, durch deren Wichtigkeit und Deutlichkeit solcher Beyfall erwecket, und gleichsam erzwungen worden, daß man mit Paulo sagen muß: Ich, im Geiste gebunden. Aa. XX, 22. Mit der Weißheit stehet es eben so: Denn das ist eine Erkenntniß, so gewisse Gründe voraus gesetzt, darauf sie bauet und sich verläßet. Wenn nun dieses in Practicis sich also befindet, so ent-

entstehet daraus der Vorsatz des Willens, da man sich entschleuſt, dem Rathe des Gewissens ein Genüge zuthun: Und, wenn das geschehen, so folget ferner daher ein gutes Vertrauen, daß, da man seinem obersten Herrn ein Gnüge gethan, man auch dessen Gnade genießen werde. Und solches fand sich also alles in dem göttlichen Ebenbilde. So lange der Mensch nach demselben lebete, so konnte es ihm nicht fehlen, er mußte ein gutes Vertrauen haben zu den Verheissungen, die Gott auf dessen Gehorsam gesetzt: Herr D. Wernsdorff Colleg. Ther. P. III. c. IV. §. 19. führet darvon diese Worte: *Fides legalis cadere potest etiam in hominem integrum. Imo audeo dicere, quod Adamus integer, etiam quoad omnes partes, noticiam, assensum & fiduciam fidem habuerit. Habebat enim Deo-γνωσιαν naturalem perfectissimam & integerrimam. De assensu non est dubitandum, quia pugnet cum ejus integritate, & imagine Dei concreta. Fiduciam quod attinet, neque haec in dubium vocanda est, quia omnino confidit de Deo conditore, & de promissionibus, de vita aeterna acceptis. d. i. Der gesetzliche Glaube kan auch bey einem, in seiner natürlichen Vollkommenheit stehenden Menschen Statt haben. Ja ich darff wohl sagen, daß Adam im Stande der Unschuld den Glauben nach allen Theilen, dem Erkänntniß, dem Beyfall und dem Vertrauen gehabt habe.*

I

Denn

Denn er hatte die natürliche Erkenntniß Gottes, welche vollständig und ganz ohne Gebrechen war. An dessen Beyfall darff man nicht zweiffeln, weil solches mit dessen Unschuld und anerschaffenen Ebenbilde stritte. Was das Vertrauen anbelanget, so kan und muß auch solches nicht in Zweifel gezogen werden, weil Adam allerdings sein Vertrauen auff Gott seinen Schöpffer gesetzt hat, und ihm in seinen Versprechungen vom ewigen Leben getrauet. Daraus folget nothwendig, daß, weil das Ebenbild in den Sessigen ersetzt wird, sie auch den geseglichen Glauben, welchen das erste Gebot erfordert, haben müssen.

§. 2. Nun geschiehet diese Ersetzung unserß Glaubens zu Gott nicht anders, als durch Christum: Wie denn Paulus durch Christum zu Gott das Vertrauen hatte, daß er tüchtig sey, etwas gutes zu Gottes Ehren zu dencken und zu reden. 1. Cor. III, 4. Allein es verbleibet dieser Glaube in dieser Welt allezeit unvollkommen: Denn bald fehlet es an der Erkenntniß, indem unser Wissen Stück Werck. 1. Cor. XIII, 9. Bald an dem Beyfall, daß man zweiffelt, wie einige Jünger, Matth. XXII, 17. Bald mangelt das Vertrauen, daß es nicht so feste und unbeweglich, als es wohl seyn solte. Darum muß hier der Glaube, immer im Wachsen bleibe. 1. Cor. X, 15.

See

Jedoch wird der Glaube an Christum dort ganz vollkommen und untadelich seyn: Gehet und siehet er aufs Vergangene, so wirds heißen: Du hast uns erkaufft mit deinem Blute. Apoc. V, 9. Siehet er auf das Zukünftige, so wird es heißen: Wir werden Könige seyn. I. c. v. 10. Siehet er auf Gott, so wird es heißen: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Rom. IIX, 35. Wenn also dieser Glaube an Christum nicht bey den Auserwehlten wäre, so würde folgen, daß sie in diesem Leben vollkommener gewesen, als im Himmel, weil sie dort nur durch die inwohnende Gerechtigkeit solten gezieret seyn; und würde auch Christus auf solche Weise von den Auserwehlten nicht geehret, wenn er sie nur zur Herrlichkeit begleiten, aber hernach von ihnen verlassen werden sollte. Es werden vielmehr die Auserwehlten im Himmel bessere Christen seyn, als jemand hier auff Erden gewesen, und werden solche bleiben in alle Ewigkeit.

XI. Satz.

Im Fall auch die Auserwählten den Glauben nicht behalten sollten, würde allerhand ungereimtes Wesen daraus erfolgen.

§. 1. Wenn die Auserwählten nicht glauben an Gott, so muß folgen (1.) daß sie Gott loben, ohne alle Andacht und gute Bewegung des Herzens; welches denn nichts anders, als Sünde seyn könnte: Denn was nicht aus dem Glauben, und also aus gewisser Versicherung des Herzens gehet, das ist Sünde. Rom. XIV, 23. Hier wäre ein solches Lob ein unnützes Geplurre, das Gott nicht leiden könnte: Dort sollte es nur recht seyn, und nicht anders gehen. (2.) Die Freude der Auserwählten würde eine Epicurische Lust und Ergehung seyn: Denn denen Epicurern scheinet das Licht der Gerechtigkeit nicht bey ihrer Lust, und die Sonne gehet ihnen nicht auf, weil sie im Unglauben stecken. Sap. V, 6. Solches wildes und rohes Wesen würden auch die Auserwählten führen, wenn sie nicht alles in gläubiger Versicherung, daß sie nach Gottes heiligen Willen handelten, thäten. (3.) Da die Auserwählten Gott und Christum anbeten.

EC. LXVI,

EL. LXVI, 23. so wird solches, wenn sie nicht an Gott und Christum glauben, gar kein Gottes-Dienst und Verehrung ihres Schöpfers seyn: Sie werden zu Gott besten, wie die Samariter, welche nicht wußten was sie anbeteten. Joh. IV, 22. Dadoch der Glaube das Herz und den Kern des Gebets ausmachet, weil dadurch die innersten und höchsten Kräfte des Menschen, wodurch er allein vor andern Thieren einen Vorzug hat, dem Schöpfer gewidmet und geschenkt werden. (4.) Ist das ewige Leben lauter Freude, Wollust und Ruhe, so muß solches im Glauben, d. i. in gewisser Versicherung, daß man darbey dem Willen Gottes nichts zuwider thue, geführt werden, oder es wird eine Epicurische Sau-Lust seyn, wie des Nabals, der in seinem Hause ein Mahl zugerichtet, wie eines Königes Mahl, und sein Herz war guter Dinge bey ihm selbst. 1. Sam. XXV, 36. Er dachte darbey weder an Gott, noch an Menschen, und war das seine wenigste Sorge, ob sein Thun dem Herrn gefalle oder mißfalle. Oder wie des Schlemmers Wolleben. Luc. XVI, 19. seqq. (5.) Ist das ewige Leben eitel Vergnügung, so muß solche gläubig seyn, oder es würde eine sündliche und fleischliche Sicherheit heißen müssen, da man tumm und blind auf sein Vergnügen sähe, und dessen darbey vergäße, der solches gäbe und erhielt, wie der Reiche sich

eine solche Vergnügung machte, der seinen Reichthum mit grossen Augen ansah, und vermeinte, er und kein ander müste ihn verzeihen, habe auch niemand über ihn zu dispensiren. Luc. XII, 16. - 20.

§. 2. Wenn aber auch die Seeligen nicht an Christum glauben, (1.) wie werden sie ihm denn an jenem Tage folgen, wenn er sagen wird: Kommt her, ihr Geseegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt her? Matth. XXV, 34. Oder werden sie nicht glauben, daß Gott ihr Vater, Christus ihr Seeligmacher, und daß ihnen etwas Gutes bereitet; und werden doch folgen? Darbey würde wenig Vergnügung seyn. (2.) Sollte man im Himmel nicht an Christum glauben, so würde er in seiner Herrlichkeit von seiner Ehre und Herrlichkeit abgestossen: Denn die allergrösste Ehre und Herrlichkeit, so Christo wiederfahren kan, ist, daß er im Glauben demüthig angebetet wird. Und das hiesse denn Christum von seinem Throne stürzen. (3.) Der einzige Grund unsers Heils ist Christus, und wer an denselben glaubet, der ist selig, wie Christus selber lehret: Wer an den Sohn glaubet der hat das ewige Leben. Joh. III, 16. Sollte man aber im Himmel der Freude geniessen, und doch nicht an Christum glauben, so würde Christus nicht mehr der Grund unsers Heils seyn. (4.) Der

(4.) Der Glaube ist die alleredelste Handlung unserer Seele, da man mit unsichtbaren und göttlichen Gütern umgeheth, sie erkennet betrach-
tet, verlangeth und sich zu eigen macheth; Solte das in jenen Leben aufhören, so würde die aller-
vortrefflichste aus den menschlichen Verrich-
tungen unterbleiben, und der Mensch in ei-
nem unedlern Stande seyn, als er hier ge-
wesen. Wäre das nicht ein Psychopannychi-
smus, oder eine Schlassucht derer Seelen, so
wäre es dennoch ein grosses Stücke darvon,
da man sich einbildete, die vornehmsten Kräfte
der Seelen müßten ruhen und gleichsam
schlafen. (5.) Ja, wenn die Seeligen im
Himmel nicht an Christum glauben, so wer-
den sie ihrer Seeligkeit wenig gebessert seyn;
Sintemal solcher Gestalt, nothwendig folge-
te, daß die Gläubigen in diesem Leben eine
vollkommener Gerechtigkeit hätten, als in je-
nem, und folglich weit seeliger wären in ih-
rem Elende, als jene in der Seeligkeit. Denn
je gerechter einer ist, desto seeliger ist er auch.
Hier wäre er aber gerecht durch die Gerech-
tigkeit Christi, welche allerdings vollkommen;
Dort aber nur durch inwohnende Gerechtig-
keit, welche ihre gewisse Masse und Ziel hat.
v. B. Danhauer. Hodol. Phaen. IX. p. m. 663.
Solches alles erzwinget, daß der Glaube an
Christum in dem seeligen Leben so wohl blei-
ben werde, als er hier erfordert wird, ob er
gleich,

gleich, einigen Umständen nach, aufhören wird.

XII. Satz.

Der Zustand der Teuffel und Verdammten zeigt in Krafft des Gegen-Satzes, daß die Seeligen an Gott und Christum glauben müssen.

§. 1. Von den Teuffeln spricht Jacobus Eph. II. 19. Du glaubest, daß ein einiger Gott sey; die Teuffeln glaubens auch, und erzittern. Daraus so wohl der Glaube der Teuffel, als auch dessen Erfolg zu erkennen. Der Glaube bestehet darinne, daß sie glauben, Gott sey einig in Wesen, dreyfaltig in Personen; ein Vater, der von Ewigkeit seinen Sohn gezeuget, ein Sohn, der von Ewigkeit vom Vater gezeuget wird, und in der Fülle der Zeit gesandt worden, die Menschen zu erlösen; ein H. Geist, der von Ewigkeit her vom Vater und Sohne ausgehet, in der Zeit aber gesandt werde, die Menschen zu erleuchten, und zu Gott, in Krafft der Genugthuung Christi, zu bekehren. Dieses alles wissen die Teuffel nicht allein, sondern sie sind auch von dessen Wahrheit ungezweifelt überzeuget. Es scheint aber, daß Jacobus mit

mit sonderlichem Bedacht gesprochen: Die Teuffel glauben, daß Gott ist einig. Denn er habe damit wollen andeuten, die Teuffel empfinden wohl, daß Gott ihnen einig, das ist allein, und ohne Mittler, bleibe. Gal. III, 19. 20. Denn der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich Jesus Christus 1. Tim. II, 5. der sey zwar die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. 1. Joh. II, 2. aber das gehe ihnen nicht an, sie bleiben geschieden von Gott; weil Christus nicht die Engel, sondern den Saamen Abraham an sich genommen. Ebr. II, 16. So ist dieser Glaube bey den Teuffeln zwar gewiß; aber ohne Vertrauen und Zueignung; und deswegen entstehet daraus Zittern und Zagen, weil Gottes Gerechtigkeit und Eifer sie schrecket, das Verdienst Christi sie nichts angehet, und die Gnaden-Würkung des H. Geistes ihnen nicht gilt. Wie nun der Glaube eben deswegen in den Teuffeln lauter Zagen, Zittern und Zweiffeln verursachet, weil er ohne Zuversicht und Zueignung ist; also, da die Auserwählten Freude, Friede des Gewissens, Vergnügbarkeit, Frolocken und Zufriedenheit empfinden, so muß es ihnen an dem Vertrauen nicht fehlen, sondern sie müssen versichert leben, Gott sey ihr Gott; Christus und dessen Verdienst sey ihr Leben, der Trost und Beywohnung des H. Geistes sey ihr Eigenthum, der Satan, Welt und Sünde

seyn einmahl zu ihren Füßen gelegt, und können sich nimmer wieder gegen sie auflehnen, Schmerzen, Angst, Furcht und Trauren sey einmahl überstanden, es könne ihnen solches nichts mehr schaden, weil das erste vergangen. So zeigt demnach der Zustand der Teuffel, daß man von den Auserwehlten gewiß schliessen müste, daß sie im Glauben stehen.

§. 2. Von den Verdammten in der Hölle läßt sich ebenfalls Anlaß nehmen, also zu schliessen: Daß dieselben einige Erkenntniß von Gott, dessen Gerechtigkeit und Gnade haben, auch versichert seyn, daß solches alles, was davon gelehret wird, die ewige Wahrheit sey, daran ist wol im geringsten nicht zu zweifeln. Aber eben dieses gereicht zu desto größerer Marter ihrer Gewissen, weil sie die Gnade Gottes und die tröstliche Hülfe des H. Geistes sich nicht anmassen dürfen, oder darauf sich verlassen können, sondern nur allezeit in Reue und Leid= Wesen über ihre vorige Nutzlosigkeit leben müssen. Die Auserwehlten aber haben desto mehr Freude, weil ihr Glaube sie nicht wancken läßt: Sondern sie sehen die Liebe des Vaters, die Fürbitte des Sohnes, und den Beystand des H. Geistes, und sind gewiß, daß weder Gott seine Gnade von ihnen wenden, noch irgend eine Creatur sie von Gott abfällig machen werde. Gleichwie nun der Unglaube, oder Mangel des zuber-

sichts

sich
ver
auf
de

D
G

ber
ge
del
tus
un
es
ge
nic
en
der
no
nic
der
G
se
G

sichtlichen Vertrauens die Hölle, Marter vermehret; also der Glaube alleine macht es auf Seiten der Auserwehlten, daß sie voll Freude und Wonne sind.

XIII. Satz.

Die Einwürffe, so man wider den Glauben der Auserwehlten machen möchte, sind von keiner sonderlichen Erheblichkeit.

§. 1. Möchte man einwenden: (1.) Glauben und Schauen werden einander entgegen gesetzt, dergestalt, daß wer im Glauben wandelt, nicht im Schauen wandele; wie Paulus spricht: Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen 2. Cor. V. 7. Aber es wird der Glaube nicht dem Schauen entgegen gesetzt, als wenn er mit dem Schauen nicht zugleich bestehen könnte, und das Schauen den Glauben aufhübe; sondern nur anzudeuten, man habe die geglaubten Güter hier noch nicht gegenwärtig, und könne man sie nicht anders genießen, als so ferne sie uns in den Verheissungen vorgetragen, und mit dem Glauben ergrieffen werden. Solchergegestalt setzt der Apostel Rom. XIII, 11. die Zeit des Glaubens der Zeit des nahen Heils entgegen:
Daraus

Daraus folget aber nicht, daß man nun nicht mehr an den gegenwärtigen Christum glauben solle; weil man ihn nicht mehr allein in den Verheissungen von zukünftiger Zeit suchen muß: Also folget es auch nicht, daß man an Christum nicht glauben müsse, weil man ihn nicht mehr unsichtbar, sondern nun sichtbar im Himmel zugegen hat. Vielmehr muß alsdenn das Vertrauen, oder der Glaube, wachsen, weil er so viele Gründe, und nun die Erfahrung selber vor sich hat, darauf er gründen kan. (2.) Möchte man einwenden. Paulus nenne das Glauben ein Spiegel-Sehen, aber dort werde man sehen von Angesicht zu Angesicht: Wir sehen iezt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte; denn aber von Angesichte zu Angesichte. 1. Cor. XIII, 12. Allein (a) ist hier nicht die Rede vom Glauben, sondern von der unterschiedlichen Art der Erkenntniß; da man hier Gott und Christum heilsamlich erkennet, so ferne er sich in der H. Schrift also vorgestellt hat; dort aber solche Erkenntniß ohne die Schrift geschieht: (ß) Wie der Glaube oder das Vertrauen aus dem Wissen entstehet, also erfolgt hieraus nur so viele, daß der Glaube der Seeligen nicht aus dem geschriebenen Worte Gottes, wie hier in dieser Welt; sondern aus dem gegenwärtigen Sehen, oder aus dem Augenschein entstehe. Indessen hebet doch

doc
G
au
D
jen
ren
hei
ter
13.
G
sta
die
(a)
Z
fe
E
su
st
ni
bi
w
al
gl
he
in
d
(
G
E
d

doch die unterschiedene Art und Weise zum Glauben zu gelangen den Glauben selber nicht auf.

§. 2. Es möchte (3.) eingewendet werden: Die Seeligkeit werde in der Schrift denjenigen zuerkannt, welche im Glauben beharren bis ans Ende. Matth. XXIV, 13. So heisset es ausdrücklich: Seelig sind die Todten die in dem Herrn sterben. Apoc. XIV, 13. welches nichts anders ist, als in dem Glauben an den Herrn Jesum; oder dergestalt, daß man im Glauben feste und beständig erfunden werde, bis in den Tod. Aber (a) liefert man nirgends, daß der Glaube in dem Tode aufhöre, oder nicht länger dauern dürfe, als bis an das Lebens Ende. (b) Die Seeligen werden noch alsdenn, wenn Christus kommen wird, genennet solche, die Christum angehören. 1. Cor. XV, 23. welches nicht seyn kan, wenn sie ihm nicht im Glauben bis dahin getreu verblieben sind: Denn wie wolte man anders Christo angehören können, als durch den Glauben. (c) Bekennen und glauben wir auch mit der ganzen Christenheit, daß Gott uns und allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben werde; wie schon droben ist angeführet worden. (4.) Scheinet Paulus den Seeligen den Glauben abzuspochen, wenn er spricht: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem,

dem, das man nicht siehet. Da er denn den Glauben also beschreibt, daß er ihn so wohl denen sichtbaren, als gegenwärtigen Dingen entgegen sezet; indem er ihn ausdrücklich mit der Hoffnung verknüpffet, welcher, wie eben dieser Apostel Rom. 118, 24. zeigt, unmöglich auf das, was man siehet, gehen kan. Allein da der Glaube in diesem Leben mit Dingen zu thun hat, welche zum Theil noch in GOTT mit Christo verborgen sind, und sich dereinst offenbaren werden. Col 111, 34. zum Theil auch noch zukünftig sind, so kan der Glaube auch nicht anders beschrieben werden, wiewohl daraus doch nicht folget, daß der Glaube und Hoffnung einerley sind; sondern vielmehr unterschiedene Tugenden bleiben, weil sie mit einander verknüpffet, nicht aber gar eins sind. Indessen, da der Glaube der Seeligen nicht mehr, wie hier, auf zukünftige und unsichtbare Dinge siehet, so bleibet er dennoch ein Wissen, Beyfall und Vertrauen auf GOTTES Gnade in Christo; und wie es hier unmöglich, GOTT anders, als in dem Glauben an Christum zu gefallen, also werden auch die Auserwählten dem HERRN nicht anders angenehm seyn: Der Ungläubigen ihr Theil aber ist in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Ap. XXI, 8. (5.) Weiß man sich sonderlich auf 1. Cor. XIII, 13. zu beruffen, da Paulus spricht:

Nun

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey, aber die Liebe ist die grössste unter ihnen. Allein der seel. Hr. D. Aegid. Hunnius Tract. de iustific. peccatoris gratuit. edito Witteb. Anno 1608. p. 154. 155. hat wohl gesehen, von welcher Wichtigkeit dieses Einwenden sey, wenn er spricht: Ratione durationis Apostolus Paulus 1. Cor. XIII, 13. charitatem fidei & spei praeferet, quia, ut ipse exponit, perpetuo durabit charitas, etiam in vita beata, cum quidem spes aboleatur in seculo altero, quando reipsa possidebunt electi, quod in hac vita spe expectabant. Ut & fides abolebitur, quatenus ea definitur *sperandarum rerum ὑπόσδοις*, & invisibilium ἐλέγχος. Si quidem in beatitudinae vitae aeternae non erunt res sperandae, ut nec invisibiles: Sed praesentes, & oculis electorum in illa sempiterna luce expositae, ideoque contemplatio potius atque visio, seu aspectus Dei, nec non praesentissima perfructio honorum promissorum habebit locum, quam *huiusmodi fides*, quae secundum definitionem Scripturae consideretur, vel *sperandarum, vel non apparentium rerum respectu*. Da stehet ausdrücklich, daß der Glaube, so fern er auf zukünftige und unsichtbare Dinge siehet, aufhören werde. Daraus läßt sich aber gar nicht schliessen, daß er schlechterdings nicht bleiben, und die Auserwählten nicht glauben werden, daß sie die gegenwärtigen Dinge haben und genießen.

Denn

Denn das wäre ganz unvernünftig a dicto secundum quid, ad dictum simpliciter geschlossen, welches ein Sophistischer Streich, der von Wahrheit liebenden Gemüthern verabscheuet wird. Der Allmächtige Gott aber, der uns zu seiner Gnade beruffen in Christo Jesu, stärke und vermehre uns den Glauben, daß wir in demselben zur Herrlichkeit erhalten werden, und dort in verherrlichtem Glauben

Gott dienen mögen.

Halleluja!

Gott allein die Ehre!

